

Predigt zur Göttlichen Barmherzigkeit / Weißer Sonntag
27.04.2014

Das heutige Evangelium berichtet vom sogenannten "ungläubigen Thomas". Über seine Person, bzw. über seine Lebensdaten wissen wir sehr wenig. In allen vier Evangelien des Neuen Testaments wird sein Name genannt. Vor allem aber das vierte Evangelium, das Evangelium nach Johannes, berichtet mehr über ihn.

Als sich Jesus entschließt, nach Betanien zu gehen und Lazarus von den Toten aufzuerwecken, lesen wir, dass Thomas zu den anderen Jüngern sagt: **"Dann lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben"**.

Auch im Bericht über das **"Letzte Abendmahl"** wird Thomas erwähnt. Im Wissen um seinen baldigen Tod spricht Jesus davon, dass er gehe, um für die Jünger einen Platz vorzubereiten und, dass diese wüssten, wohin er gehe. Auch hier fällt Thomas auf mit der Frage: "Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?". Die Bedeutung der Worte Jesu wird von ihm offensichtlich nicht verstanden; und dies veranlasst Jesus zu dem berühmten Wort: **"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."**

Der vielleicht wichtigste und bekannteste Abschnitt ist das heutige Sonntagsevangelium. In diesem Text wird geschildert, wie Thomas Zweifel an der Auferstehung des Herrn formuliert und gleichsam einen Beweis dafür fordert. Als er dann acht Tage später die Wundmale sieht, spricht er spontan das Glaubensbekenntnis **"Mein Herr und mein Gott!"**

Denken wir an die Evangelienstellen der vergangenen Tage, so sehen wir, dass der Apostel Thomas mit seinen "Glaubensproblemen und -zweifeln" nicht alleine ist. Maria von Magdala etwa entdeckt das leere Grab, deutet es aber rein natürlich: der Leichnam ist weggenommen worden. Auch Maria vermeint zuerst, im auferstandenen Jesus den Gärtner zu erkennen und erfasst noch nicht, was sich ereignet hat. Erst die Anrede durch Jesus öffnet ihre Augen. Die Szene lässt uns erkennen, dass der Auferstehungsglaube ein Geschenk des Auferstandenen ist.

Als der Auferstandene am ersten Tag der Woche zu den Jüngern kommt, zeigt er ihnen - so wie später auch unserem Apostel Thomas - seine Wundmale. Wahrscheinlich ist Thomas, den wir gerne den „Ungläubigen“ nennen, gar nicht ungläubig, sondern schlimmstenfalls ein Zweifler. Und das hat er wohl mit vielen Menschen in den Evangelien, aber auch unter uns gemeinsam. Glauben zu können, ist eine Gabe, ein Geschenk des Auferstandenen selbst.

Zweifeln gehört zum Glauben dazu. Wenn jemand nie einen Zweifel hat, so könnte es sein, dass er die Zweifel aus Angst oder gar Gelichgültigkeit unterdrückt und nicht wahr haben will. Aber das ist kein reifer Glaube. Und

jemand, der den Glauben als unantastbares Wahrheitsgebäude sieht, ist leicht in der Gefahr, Menschen nicht ernst zu nehmen, die es schwer haben mit dem Glauben und dem Leben überhaupt. Und dann gibt es auch Menschen, die aus einem falschen Verständnis von Glaube und Wissenschaft einen Gegensatz sehen zwischen Naturwissenschaften und der Beziehung zu Gott. Gott ist nicht naturwissenschaftlich berechenbar. In seiner Liebe ist er „unberechenbar“ und menschlich berührbar geworden. Menschen, die sich staunend berühren lassen von einem Gott, der „Mauern“ überwindet, haben einen Zugang gefunden wie Thomas.

Ich denke, Thomas ist im Evangelium vielleicht nur einer unter vielen, der seinen ganz persönlichen Zugang zum Glauben an die Auferstehung sucht. Aber einer, in dem wir uns wiederfinden können. Wie oft hätten denn nicht auch wir gerne ein Zeichen, das uns für unseren Glauben Gewissheit geben könnte, das es uns einfacher machen würde: **in Momenten der Trauer, der Enttäuschung, des persönlichen Scheiterns...** Und so sind wir doch in guter Gemeinschaft mit Thomas, denn es gibt Mut zu sehen, dass auch er, der Apostel und Wegbegleiter des Herrn, in seinem Glauben wachsen musste und letztlich doch das Glaubensbekenntnis "**Mein Herr und mein Gott!**" sprechen durfte.

Xavier Muppala